

# POSITIONEN! Jazz und Politik

Darmstädter Beiträge zur Jazzforschung Band 16  
Eine Veröffentlichung des Jazzinstituts Darmstadt  
herausgegeben von Wolfram Knauer

Wissenschaftsstadt  
Darmstadt



( Jazzinstitut Darmstadt )))

wolke

Diese Publikation wurde ermöglicht durch



© Jazzinstitut Darmstadt, 2020  
Bessunger Straße 88d, 64285 Darmstadt  
Tel. 06151-963700, Fax 06151-963744  
jazz@jazzinstitut.de  
www.jazzinstitut.de  
Das Jazzinstitut Darmstadt ist ein Kulturinstitut der Wissenschaftsstadt Darmstadt.

Alle Rechte vorbehalten, Wolke Verlag Hofheim, 2020  
Originalausgabe  
Gesetzt in Simoncini Garamond  
Satz: Wolke Verlag, Hofheim  
Druck: Beltz Bad Langensalza  
Umschlaggestaltung: Friedwalt Donner, Alonissos  
Motiv: Anarchist Republic of Bzzz, Konzert beim 16. Darmstädter Jazzforum in der  
Centralstation Darmstadt am 4. Oktober 2019. Foto: Wilfried Heckmann

ISBN 978-3-95593-016-5

## Inhalt / Content

Vorwort: Verantwortung! Relevanz! Widerstand! Jazz? . . . . .	7
<b>Stephan Braese:</b> Stammheim war nie Attica. Zur politischen Widerständigkeit des Jazz in Deutschland seit 1945 . . . . .	15
<b>Henning Vetter:</b> Politischer Jazz oder Deutungshoheit: Wem gehört das Gehörte? Eine Untersuchung am Beispiel des Musikerkollektives <i>The Dorf</i> . . . . .	29
<b>Nina Polaschegg:</b> Sind frei Improvisierende die besseren Demokraten? . . .	39
<b>Benjamin Weidekamp + Michael Haves:</b> Alles wird gut gegangen sein – Der Talk . . . . .	51
<b>Wolfram Knauer:</b> Jazz und Politik – politischer Jazz? Eine bundesdeutsche Perspektive . . . . .	67
<b>Mario Dunkel:</b> Zusammenhänge zwischen Populismus, Jazz und afrodiasporischen Musiken als Ausgangspunkt für Demokratiebildung .	79
<b>Martin Pfeleiderer:</b> „... an outstanding artistic model of democratic cooperation“? Zur Interaktion im Jazz . . . . .	101
<b>Nadin Deventer, Tina Heine, Lena Jeckel, Ulrich Stock:</b> Veranstalter:innen: die Influencer des Jazz? . . . . .	119
<b>Nikolaus Neuser (Trompete) und Florian Juncker (Posaune):</b> „Occupied Reading“. Musikalische Intervention . . . . .	135
<b>Hans Lüdemann:</b> Gesellschaftliche und politische Positionierung eines deutschen Jazzmusikers heute . . . . .	143
<b>Nikolaus Neuser:</b> Improvisation als Handlungskonzept . . . . .	157
<b>Michael Rüsenberg:</b> „Jazz ist stets politisch“. Stimmt diese Aussage von Mark Turner? Und, hört man sie in seiner Musik? . . . . .	165

<b>Thomas Krüger:</b> Politische Dimensionen des Jazz im Kontext von Emanzipation und Kulturalisierung .....	181
<b>Korhan Erel, Tim Isfort, Angelika Niescier, Victoriah Szirmai:</b> ... im Ohr des Betrachters ... Ein Panel über das Politische in der Musik .....	195
<b>Atef Ben Bouzid / Ulrich Stock:</b> „Cairo Jazzman – The Groove of a Megacity“ .....	213
Die Autor:innen .....	227
Register .....	233

## **Verantwortung! Relevanz! Widerstand! Jazz? Lasst uns diskutieren...**

Jazz wurde immer als eine Musik der Widerständigkeit wahrgenommen. Mit dem Einzug in die Institutionen scheint der Jazz ein wenig seines politischen Bewusstseins verloren zu haben. Musiker:innen beschäftigen sich mehr mit technischen und ästhetischen Fragen; das Publikum sonnt sich eher im vergleichenden Blick zurück, als dass es seine Aufmerksamkeit dem oft schwierigeren – und das nicht immer, weil die Musik schwierig ist –, aber solidarischen Blick nach vorn widmet.

Und während in den USA, dem Geburtsland des Jazz, fast jedes Projekt eine politische Note erhält, von Vijay Iyer bis Kamasi Washington, scheint Europa im selbstgefälligen Feiern von Jazz als Kunstmusik versunken. In Zeiten, in denen in ganz Europa die sozialen und politischen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte von einem neuen Populismus zurückgedrängt werden, befasst sich aber auch die Kunst insgesamt wieder verstärkt mit gesellschaftlichen Themen, sei es die bewusstere Haltung gegenüber Klimafragen, Armut, Bildung, das globale Verständnis von Menschlichkeit, das Eintreten für die Menschenwürde auf allen Ebenen, eine klare Haltung gegen Sexismus, Rassismus oder sonstige Ausgrenzung. „Diversity“, sagt Kamasi Washington, „should not be tolerated, it should be celebrated.“

Wo also findet diese Feier der Diversität statt im zeitgenössischen europäischen Jazz? Wie ist es um das Bewusstsein für die eigene politische, gesellschaftliche und soziale Verantwortung des Künstlers im Jazz bestellt? Und warum scheint „politisch Lied“ ausgerechnet in dem Genre, das die tiefste Geschichte der Widerständigkeit besitzt, immer noch „garstig Lied“ zu sein?

Das 16. Darmstädter Jazzforum setzte sich Anfang Oktober 2019 mit diesen und ähnlichen Fragen auseinander, in Vorträgen, Diskussionspanels, Gesprächskonzerten, einer Ausstellung zum Thema sowie der vorliegenden Buchdokumentation. Wir wollten den Jazz nicht bekehren. Nicht alles muss zuvorderst politisch sein. Im Wissen aber darum, dass auch heute gilt, dass „alles politisch ist“, wollten wir mit Musiker:innen, Expert:innen und Wissenschaftler:innen darüber sprechen, ob nicht vielleicht gerade durch die immer präsente politische Kraft des Jazz, die Tatsache also, dass improvisierte Musik ein seismographisch ziemlich empfindliches Abbild der Gegenwart ist, dieser Musik auch 2020 and beyond ein besonders wichtiger Platz im Kanon der aktuellen Musik gebührt.

Die Schlussredaktion dieser Dokumentation des 16. Darmstädter Jazzforums fand im Frühjahr 2020 statt, mitten in der immer noch „beginnenden“ Corona-Krise, und beim Durchlesen der Beiträge, beim Abhören der Diskussionen, beim Reflektieren über die Bedeutung des Ganzen, wurde mir, dem Herausgeber, noch eine Spur deutlicher, wie aktuell das für 2019 gewählte Thema unserer Konferenz ist. Jetzt, Ende April 2020, hat uns alle die Unsicherheit über die Zukunft der Musikszene, ja des kulturellen Lebens ganz allgemein ergriffen. Noch mehr als sonst ist uns bewusst, wie wichtig Kunst und Kultur sind, und hier insbesondere aktuelle Kunstsparten wie der Jazz und die improvisierte Musik, weil sie diese Unsicherheiten, mit denen wir im alltäglichen Leben umgehen zu lernen müssen, aufgreifen und kreativ verarbeiten. Clubs haben geschlossen, Festivals werden reihenweise abgesagt, Planungen sind kaum mehr möglich. Musiker:innen besinnen sich neuer, digitaler Präsentationsformen ihrer Kunst, die aber, mangels engem Kollegen- und Publikumskontakt, unbefriedigend und finanziell sowieso nicht dazu in der Lage sind, die weggebrochenen Engagements wettzumachen. In den Tagen des Lockdowns war viel von „systemrelevanten“ Berufen die Rede, und wir fragen uns, ob nicht gerade die aktuellen Kunstsparten, der Jazz inklusive, genauso systemrelevant sind wie der Bäcker um die Ecke. Es ist die Frage nach der Relevanz, die Diskurse über das Politische bislang bereits geprägt hat, die nun noch eine Spur tiefer geschraubt wird, eben „systemrelevant“. Wir erleben, dass die Wahrnehmung unserer direkten Umwelt hochpolitisch ist, dass eine Krise wie COVID-19 einen dazu animiert die eigene Position genauso zu überdenken wie man beginnt eine andere Art von Wertschätzung für bislang scheinbar Selbstverständliches zu entwickeln.

LASST UNS ALSO DISKUTIEREN, NÄMLICH ÜBER...

Wir begannen das Jazzforum mit einem Rückblick, in dem **Stephan Braese** auf einige der Bedingungen für die politischen Wirkungschancen des Jazz in Deutschland blickt und danach fragt, ob und wie verbreitet diese in den Gründungsjahren des deutschen Jazz angelegten Dispositive auch im heutigen Verhältnis zwischen Jazz und Politik noch vorhanden und wirksam sind. **Henning Vetter** geht in medias res und untersucht anhand der Band The Dorf, inwieweit Künstlerinnen und Künstler überhaupt die Rezeption und Deutung ihrer Musik selbst in der Hand haben. **Nina Polaschegg** hinterfragt gern genutzte Modelle, die in Jazz und frei improvisierter Musik das Beispiel für eine musikalisch vorgelebte Demokratie sehen und vergleicht die politischen Diskurse in der Szene der freien Musik mit jenen in der komponierten zeitgenössischen Musik. Und die beiden Musiker **Benjamin Weidekamp** und **Michael Haves** erklären im Gespräch mit

den Teilnehmern des Jazzforums die Zusammenhänge zwischen politisch-gesellschaftlichem Bewusstsein, der Musik der Brigade Futur III (die zwei Tage später in Darmstadt zu hören war) und der Ausstellung, die sie für das Jazzforum konzipiert hatten.

**Wolfram Knauer** fragt danach, welche Argumente es hierzulande und anderswo für ein politisches Bewusstsein der Jazzszene geben mag und wie sich dieses konkret in der Musik ausdrückt. **Mario Dunkel** analysiert gegenwärtige populistische Bewegungen in Deutschland und Österreich und deren Aneignungsstrategien afrodiasporischer Musiken. **Martin Pfeleiderer** nimmt sich die bereits erwähnte Vorstellung von Jazz als einem künstlerischen Modell demokratischer Kooperation vor und fragt danach, wie der interaktive Schaffensprozess wirklich geschieht, inwiefern die Interaktion inszeniert oder real ist und welche Rolle hierbei hierarchische Strukturen spielen. Die Musiker:innen sind allerdings nicht allein für die Wahrnehmung ihrer Musik verantwortlich und so diskutieren drei Festivalmacherinnen (**Nadin Deventer**, **Lena Jeckel**, **Tina Heine**) und ein Journalist (**Ulrich Stock**) darüber, wie Programmverantwortliche auf gesellschafts- und kulturpolitische Diskurse eingehen und wie die von ihnen und vielen der Musiker:innen geforderte Relevanz des Jazz sich in der öffentlichen Wahrnehmung widerspiegelt. Der Trompeter **Nikolaus Neuser** und der Posaunist **Florian Juncker** funken mit einer musikalischen Intervention dazwischen, bei der sie auf den intermediären Zusammenhang zwischen Musik und gesellschaftlicher Wahrnehmung aufmerksam machen wollen, wenn sie feststellen, dass Musik das Denken, das Denken aber immer auch die musikalische Wahrnehmung verändert. Der Pianist **Hans Lüdemann** schließlich erzählt, warum die politische Einstellung für ihn eine der wichtigen Motivationen war, überhaupt Jazzmusiker zu werden, und spürt – auch musikalisch – den Widersprüchen nach, die sich zwischen konkreter politischer Haltung und Botschaft einerseits und der abstrakten Welt der Töne andererseits auf tun können.

**Nikolaus Neuser** hinterfragt die Vorstellung von Jazz und improvisierter Musik als soziales Rollenmodell und bietet Thesen dafür an, wo und wie gerade Improvisation uns in einer komplexer werdenden Welt die Möglichkeit gibt, ungewöhnliche Perspektiven einzunehmen. **Michael Rüsenberg** unterzieht die Aussage des Saxophonisten Mark Turner, dass Jazz per definitionem politisch sei, einer kritischen Reflektion und kommt zu einem ganz anderen Schluss. **Thomas Krüger** betrachtet das Thema eher pragmatisch und von der anderen Seite her, ist als Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung nämlich daran interessiert, welches Potential gerade der Jazz für die Ausbildung einer Ästhetik hat, die immer auch politische Komponenten besitzt. Die Saxofonistin **Angelika Niescier**,

der Elektronik-Musiker **Korhan Erel**, der Festival-Veranstalter **Tim Isfort** und die Journalistin **Victoriah Szirmai** diskutieren im Rahmen einer Lecture-Performance die Projektionsflächen, die Musik allen an der Produktion wie Rezeption Beteiligten bietet und versuchen sich dabei gemeinsam dem Intendierten, Verstandenen und Missverstandenen und dem Phänomen des „Politischen“ in der Musik zu nähern. Zum Abschluss der Konferenz stand der Film *Cairo Jazzmen*; in der Buchdokumentation kommt dessen Regisseur **Atef Ben Bouzid** zu Wort, außerdem drucken wir einen Bericht über den Film ab, den Ulrich Stock aufgrund der Vorführung im Darmstädter Programmokino Rex für DIE ZEIT verfasste.

#### DANK

Das 16. Darmstädter Jazzforum war – das hatten wir angesichts des Themas nicht anders erwartet – eine ungemein lebendige Konferenz. Die Diskussionen, die wir teilweise in Zusammenfassung den Beiträgen folgen lassen, gingen in den Pausen genauso weiter wie beim Mittagessen, vor oder nach den abendlichen Konzerten. Mehr als sonst erhielten wir von Teilnehmer:innen genauso wie den Referent:innen des Jazzforums die Rückmeldung, dass das Thema in ihnen weiterarbeitete. Unser Dank geht also an all die Impulsgeberinnen und Impulsgeber, deren Beiträge Sie in diesem Buch vor sich haben, aber genauso an die interessierten Besucher:innen der Tagung im Herbst 2019.

Drei Konzerte erklangen im Umfeld des Jazzforums. Der Klarinettist **Rolf Kühn** spielte eine Woche vor seinem 90. Geburtstag im Duo mit dem Pianisten Sebastian Sternal bei einem JazzTalk im Jazzinstitut und erzählte von seiner jahrzehntelangen Erfahrung. Die **Anarchist Republic of Bzzz** mit dem Wort-Künstler Mike Ladd war in der Darmstädter Centralstation zu hören. Und die **Brigade Futur III** spielte ihr Programm „Alles wird gut gegangen sein werden“ mit der **Spielvereinigung Sued** in der Bessunger Knabenschule. Im Programmokino Rex waren die Filme *Die Brüder Kühn*, *Zwei Musiker spielen sich frei* sowie *Cairo Jazzman*. *The Groove of a Megacity* zu sehen, beide mit anschließenden Gesprächen, einmal mit Rolf Kühn, zum zweiten mit dem Regisseur Atef Ben Bouzid. Und im Jazzinstitut sowie im Vortragssaal des Darmstädter Literaturhauses präsentierte die Brigade Futur III ihre erste Ausstellung, die auch Thema des Beitrags von Benjamin Weidkamp und Michael Haves in diesem Buch ist.



Das Darmstädter Jazzforum spiegelt den Geist einer Stadt wider, die seit vielen Jahrzehnten die Auseinandersetzung mit aktueller Kunst und Kultur ermöglicht. Ob bei den Ferienkursen für Neue Musik (seit 1946), den Darmstädter Gesprächen der 1950er Jahre, Veranstaltungen des hier ansässigen PEN-Zentrums oder der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, ob bei Diskussionsrunden des Deutschen Polen-Instituts oder beim Darmstädter Musikgespräch, das die drei städtischen Musikinstitute (Jazzinstitut, Internationales Musikinstitut, Akademie für Tonkunst) initiiert haben: In Darmstadt ist man sich bewusst, dass Musik und Kunst nie nur für sich selbst steht, sondern immer weit über die Kunst hinaus wirkt.

Das also ist der Geist, vor dem auch das Darmstädter Jazzforum zu sehen ist, das 1989 zum ersten Mal und seither im Zweijahresrhythmus stattfindet. Jedes Mal ein anderes Thema, jedes Mal ein freundliches und doch auch streitbares Treffen mit Kolleg:innen zwischen Wissenschaft, Journalismus, praktischer Musik und genuinem Interesse am Jazz. Als Gründungsdirektor des Jazzinstituts habe ich das große Glück alle sechzehn dieser Veranstaltungen mitgemacht zu haben, seit vielen Jahren (tatsächlich bereits seit Jahrzehnten) in Zusammenarbeit mit Doris Schröder und Arndt Weidler, die mich nicht nur bei der Programmgestaltung der Konferenz unterstützen, sondern jeweils eigene Programmpunkte einbringen, die in die Stadt hineinwirken (Ausstellungen, Filmvorführungen), oder auch internationale Aufmerksamkeit erzielen (Konzerte).

Das 16. Darmstädter Jazzforum wurde von der Sparkasse Darmstadt unterstützt sowie vom Kulturfonds Frankfurt RheinMain. Wie in den vergangenen Ausgaben erhielten wir auch diesmal eine Förderung durch das Ministerium für Wissenschaft und Kunst des Landes Hessen. Unser Medienpartner hr2 Kultur war bei der Berichterstattung vor und während der Veranstaltung präsent und übertrug das Konzert von Brigade Futur III und Spielvereinigung Sued zwei Monate später im Rundfunk. Roland Stein ist seit 1991 als Grafiker des Jazzforums (und anderer das Jazzinstitut betreffender Medien) mit im Boot und hat auch für die Bewerbung des 16. Darmstädter Jazzforums eine angemessene grafische Umsetzung gefunden. Wir bedanken uns bei den Mitarbeiter:innen des Kulturamts Darmstadt, insbesondere bei Jutta Bauer, aber auch bei den Kolleg:innen der anderen städtischen Ämter, die uns bei dieser Veranstaltung (wie überhaupt) hilfreich und unbürokratisch zur Seite standen und stehen. Wilfried Heckmann begleitete das Jazzforum mit seiner Kamera und seine Bilder bringen ein wenig der inspirierenden Atmosphäre der Konferenz in dieses Buch. Wir danken dem Darmstädter Literaturhaus, dem Programm Rex (Marcel Kurth), der Darmstädter Centralstation (Meike Heinigk) und dem Kulturzentrum Bessunger Knabenschule (Bernd

Breitwieser). Und schließlich gilt ein besonderer Dank Peter Mischung, dessen Wolke Verlag seit Beginn dieser Reihe verlässlich und zügig die Publikation unserer Darmstädter Beiträge zur Jazzforschung ermöglicht.

Wie immer aber gilt der wichtigste Dank den Autor:innen der Beiträge in diesem Buch, die drei Tage in Darmstadt verbrachten und die lebendigen Diskussionen anheizten, die auch in diesen Seiten spürbar sind. Der Jazz ist eine Musik, die zum Diskutieren einlädt, dazu, POSITION! zu beziehen, ästhetisch, politisch oder auch ganz persönlich. Der Jazz ist eine Musik, die sich einmischt in die aktuellen Diskurse in Kultur und Gesellschaft. Dieser Tage mehr denn je...

Ich schreibe dieses Vorwort im April 2020, in der Unsicherheit, die die Coronakrise weltweit mit sich bringt. In der Jazzszene wird darüber diskutiert, wie Musiker:innen finanziell überleben können, aber auch darüber, wie die Musik angemessen auf die Einschränkungen reagieren kann und sollte, mit denen wir tagtäglich konfrontiert werden. Von uns allen wird zurzeit „Improvisation“ gefragt, Flexibilität, Rücksicht, Zuhören. Ob der Jazz wirklich das perfekte Muster dafür ist, wie man mit solchen Krisen umzugehen ist, ist schwer zu sagen. Wenn Jazzmusiker *etwas* tun im Zusammenspiel mit anderen, dann ist es jedenfalls Position zu beziehen, politisch, ästhetisch, musikalisch. Das werden sie weiter tun, da sind wir uns sicher. Und beim nächsten Darmstädter Jazzforum werden wir uns aus diesen Positionsbestimmungen zu neuen und weiteren Diskussionen inspirieren lassen.

Wolfram Knauer (April 2020)



Impressionen vom Jazzforum. Im Uhrzeigersinn von oben links: Wolfram Knauer; Dinner im Jazzinstitut; Nadin Deventer im Gespräch mit Nikolaus Neuser, Thomas Krüger, Lena Jeckel; Hans Hielscher; Florian Juncker und Nikolaus Neuser im Gespräch mit Korhan Erel und Nadin Deventer; Arne Pünter in der Diskussion; Arndt Weidler und Angelika Niescier